Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 27

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 7, Juli 1902
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№. 7. Juli 1902.

Verfasser der besprochenen Bücher: Beck, Bamberg, Braune, Dietlein, Friese, Grundig, Hanft, Hocevar, Hofmann, Kaufmann, Költzsch, Lindner, Müller, Ploetz, Schiller, Siebert, Thieme, Wick, Winkler, Wyss u. Finsler.

Deutsche Sprache.

Hofmann, Dr. Fritz. *Hülfsbüchlein für den deutschen Unterricht* an den Mittelklassen höherer Lehranstalten. Leipzig 1901, B. G. Teubner. 62 S. Preis 80 Pf.

Der Inhalt des Büchleins, das für die Hand des Schülers bestimmt ist, umfasst das Pensum dreier Schuljahre auf der Mittelstufe deutscher Realschulen und ist nach Grammatik, Literaturgeschichte, Metrik, Poetik und Stilistik gegliedert. Aus diesen Gebieten enthält es tatsächlich alles für Schüler von Mittelschulen Wissenswerte; einzig die Literaturgeschichte möchten wir auf dieser Schulstufe lieber im Zusammenhang als solche und mit etwas mehr Ausführlichkeit behandelt sehen. Im übrigen gefällt uns das Büchlein recht gut; auch für den Selbstunterricht ist es zu empfehlen. *R. Th.*

Aus deutschen Lesebüchern. *Dichtungen in Poesie und Prosa erläutert für Schule und Haus.* Unter Mitwirkung namhafter Schulmänner herausgegeben von *Rudolf Dietlein, Woldemar Dietlein, Dr. Paul Polack* und *Friedrich Polack.* Leipzig, Verlag von Theodor Hofmann. I. Band, 5. vermehrte Auflage, 1902. Preis Mk. 4. 60. III. Band, 5. Auflage, herausgegeben von Dr. Paul Polack, 1901. Preis Mk. 5. 50.

Was diesen Hülfsmitteln des Lehrers der Muttersprache den Stempel aufgedrückt, das ist die im Sinne Herbarts gebotene Präparation der einzelnen Lesestücke. In der *Vorbereitung* wird Interesse und Verständnis für das zu behandelnde Kunstwerk geweckt; die *unmittelbare Darbietung* bringt das Vorlesen durch den Lehrer und das Nachlesen durch die Schüler mit eingestreuten knappen Wort- und Sacherklärungen, und darauf folgt in der *Vertiefung* eine allseitige Beleuchtung der Dichtung und die Versenkung in den geistigen Gehalt. Ort und Zeit der Handlung, Charakteristik der Personen, Gedankengang, Gliederung und dichterische Absicht, sowie die Betrachtung der Schönheiten und Eigentümlichkeiten in der Form finden sich in diesem dritten Hauptteil behandelt. Diesen schliesst sich die *Verwertung* an: Nutzanwendung für Herz und Leben, Anklänge an Bekanntes und Verwandtes und Vergleichungen, Rede- und Stielübungen und Einprägung und Vortrag.

Man braucht dieser Anleitung zur Behandlung der Lesestücke nicht sklavisch zu folgen; die Vorbereitung wird sich z. B. in vielen Fällen fruchtbringender an andere als an die vorausgesetzten Tatsachen des Schulunterrichtes oder der Schulerlebnisse anlehnen können, und in der Nutzanwendung wird sehr häufig die Herbeiziehung biblischer Stoffe fortfallen müssen, weil sie den Kindern unbekannt sind. Es ist auch nicht nötig, jedes Gedicht nach derselben Schablone und in der gleichen Weitläufigkeit zu behandeln, es muss im Gegenteil auch hier der Lehrer seine Individualität wahren. Und doch werden die vorliegenden Präparationen jedem Lehrer von ungemein grossem Vorteil sein, und wer jahrelang in ihrem Sinn und Geist unterrichtet hat, dem bleibt die Erinnerung an manche Weihestunde, die dem Schüler das Herz erwärmt und dem Lehrer das Glücksgefühl gespendet hat, welches das Wohlgelingen eines sorgfältig vorbereiteten Planes im Gefolge hat. Wenn die Verfasser auch viel bieten, das wohl in diesen oder jenen Verhältnissen richtiger weggelassen wird, so haben sie sich doch erfolgreich die Grenze gezogen, die sie in folgenden Worten der Vorrede andeuten: „Der Ausleger hat nichts zu tun, als das Auge zum rechten Sehen zu schärfen und die Seele zum rechten Empfinden zu stimmen. Er hat die Dichtung wie eine keusche, duftige Blume nicht zu zerpflücken, um ihren innern Bau zu zeigen, sondern sie hin- und herzudrehen und zu wenden, um ihr von allen Seiten das rechte Licht zu geben, störende Blättchen beiseite zu schieben und mit leisem Finger den Farbenglanz, den innern Bau und gleichsam wie durch ein Fensterlein die Blumenseele zu zeigen."

Von den beiden in fünfter Auflage vorliegenden Bänden behandelt der erste Dichtungen für die Unterstufe (Primarschule), der dritte solche für die Sekundar- oder Bezirksschulen und für untere Klassen der Gymnasien oder Industrieschulen. Ein Abriss der deutschen Poetik und eine Zusammenstellung kurzer Biographien der mit Lesestücken vertretenen Dichter bilden einen willkommenen Anhang zu den gebotenen Präparationen. Es seien die trefflichen Bücher auch im neuen Gewande bestens empfohlen! *Sp.*

Geschichte.

Beck, Dr. Josef. *Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte* in vorzugsweise biographischer Behandlung und mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. Neu bearbeitet von Prof. Dr. Ludwig Viereck. 30. Auflage. Karlsruhe 1901, Braunsche Hofbuchdruckerei. 212 S. Preis geb. Fr. 2. 80.

Ein Büchlein, das mit seiner frischen, gehaltreichen Darstellungsweise und der tadellos übersichtlichen Anordnung des Stoffes einen guten Eindruck macht! Besondere Betonung findet die Kulturgeschichte, und, was die Hauptsache ist, der Einfluss der geschichtlichen Ereignisse auf die Menschheit. Literatur, Kunst und Religionen sind in richtiger Weise zu Ehren gezogen. Anfechten müssen wir die teils falsche, teils zum mindesten unklare Darstellung der schweizerischen Reformation (S. 126), nach der Zwinglis Werk durch Calvin vollendet worden sein soll und die Anhänger dieser beiden Männer „Reformirte oder Calvinisten" heissen.

Dem vorliegenden Leitfaden liegt das *Beck-Viereckssche Lehrbuch* der allgemeinen Geschichte für höhere Unterrichtsanstalten zu grunde: ein Lehrmittel, dessen Hauptvorzug vorzügliche, liebevolle Behandlung der Kulturgeschichte und der pragmatischen Seite der Geschichte ist und das auch bestens empfohlen werden kann, seitdem durch Vierecks Bearbeitung der frömmelnd-moralisirende Ton der Darstellung in den früheren Auflagen vermieden worden ist. Dass sowohl im Leitfaden, als besonders im Lehrbuch die deutsche Geschichte eine gewisse Bevorzugung gefunden hat, kann dem Verfasser natürlich nicht zum Vorwurfe gemacht werden und kann auch bei der Benutzung der Bücher in der deutschen Schweiz nicht unangenehm fallen.

Die Ausstattung beider Lehrmittel ist lobenswert. *R. Th.*

Dr. Karl Ploetz. *Hauptdaten der Weltgeschichte.* 15. verbesserte Auflage. Berlin, 1901, Verlag von A. G. Ploetz. Preis 95 Cts.

Der „kleine Ploetz" ist bei uns kein unbekanntes Buch. Dass er in 15. Auflage erscheint, ist ein Beweis für seine Brauchbarkeit. Trotz seiner Kürze gibt er unsern Mittelschülern mehr als genügenden Aufschluss über die wissenswertesten Daten der Weltgeschichte. Fachlehrer erhalten auf Wunsch Freiexemplare. Dr. *H. Fl.*

Prof. Dr. Theodor Lindner. *Weltgeschichte seit der Völkerwanderung.* In neun Bänden. I. Bd.: *Der Ursprung der byzantinischen, islamitischen, abendländisch-christlichen, chinesischen und indischen Kultur.* Preis Mk. 5. 50. Stuttgart und Berlin, Cottas Nachfolger.

Theodor Lindner, dessen Name unter den Historikern einen guten Klang hat, ist Professor der Geschichte an der Universität Halle. Seine vielen Schriften zeugen von tiefgründigem Wissen und bedeutender Gestaltungskraft; es sei hier hingewiesen auf seine *Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern* (2 Bde., 1890—93, Cotta) und seine *Geschichte des deutschen Volkes* (1894, 2 Bde. Cotta).

Wie Lindner durch seine Spezialforschungen sich unbestrittenes Ansehen erworben hat, so dokumentirt er mit der genannten Geschichte des deutschen Volkes seine Fähigkeit, mit Hervorhebung interessanter, grosser Gesichtspunkte der gebildeten Welt plastisch zu schildern. Und das ist es ja, was wir vom Universalhistoriker verlangen.

Wir haben in Lindners Werk ein Buch vor uns, das man so recht mit Anteil und Genuss liest, weil es bekannte Tatsachen in ein neues, eigenartiges Licht rückt und ihnen immer wieder etwas Besonderes abzugewinnen vermag. In

durchsichtig-klarer Sprache bietet uns der Verfasser eine von universellen Momenten ausgehende Ideengeschichte. Es steckt etwas von Rankescher Art darin, und das sagt viel.

Lindners Entwicklungsgeschichte geht nicht von dem aus, was *war;* sein Interesse gehört dem an, was *ist.* Er prüft den Weltenlauf an der Vergangenheit, die noch in uns lebt. Von einer eigentlichen Darstellung der alten Geschichte sieht er ab, da sie ihm ein eigenes Blatt in der Geschichte der Menschenwelt ist. Dafür hebt er in der Einleitung die Bedeutung des Römerreichs für spätere Zeiten hervor, indem er in seiner prägnanten und wunderbar anregenden Art sich über die Kaiserzeit ausspricht, dann die innern Zustände, das geistige Leben, die religiösen Verhältnisse, das Christentum und die christliche Kirche, die Germanen z. Zt. des Tacitus, die Völkerwanderung und ihre Ergebnisse und den Sturz der westlichen Reichshälfte behandelt. Welches Leben tritt uns auf jeder Seite entgegen! Immer werden wir zum Denken, zum Überlegen, vielleicht momentan zum Widerspruch angeregt, dann aber doch zum Beipflichten gezwungen; immer ist unser Interesse wach. Welch gewaltiges, unheimlich-schönes Bild entrollt sich von dem noch grossartigen, aber innerlich faulen Rom, der Stadt, die im Abendglanz der Sonne, auf tönernem Fundament mit zwingender Notwendigkeit vor dem grässlichen Falle steht, den die Zukunft ihr bringen muss. Flott und scharf, Silhouetten gleich, sind Völker, Zustände, Personen gezeichnet. — Einen Einwurf wagen wir: Ist nicht im Abschnitt Inneres jener Schwächen zu wenig gedacht, welche im Zeitalter der stürmisch um sich greifenden Republik nach den grossen Kriegen gegen Karthago und den Orient von den im Staube liegenden siechen Staaten als pestartige Krankheiten auf das bisher gesunde Rom übergingen? Sollte nicht auch dem destruktiven Wesen des Christentums, das mit dem Anprall der Germanen und anderem den morschen Römerstaat in Trümmer warf, etwas mehr Bedeutung geschenkt werden?

Im ersten Buche ist die Bedeutung des byzantinischen Reiches in vollem Umfange gewürdigt. Im Gegensatze zu Voltaire, der die byzantinisthe Geschichte die Schande des menschlichen Geistes nannte, und der beweist, dass Unkenntnis die Mutter der Verkennung ist, hält Lindner die Geschichte Ostroms nicht mehr für ein verrufenes Forschungsgebiet. Nicht dass ihm die Art des byzantinischen Staates mit seiner an Despotismus reichenden Regirungsweise, der kriechenden Unterwürfigkeit des Volkes und der schrankenlosen Herrschaft einer starren Orthodoxie behagte. Seine Hochschätzung ist nicht Liebe, und dem Verstande folgt sein Herz nicht; aber er wird allem gerecht. Man lese den Abschnitt über das Zeitalter Justinians.

Das Buch über den Islam ist das beste, was wir darüber bis jetzt in „Weltgeschichten" gelesen haben. Neu, aber plausibel ist die Ansicht, dass die krampfartigen Zufälle Mohameds nicht mehr als die Ursachen, sondern als die Folgen seiner hochgesteigerten Erregung angesehen werden. — Im dritten Hauptkapitel kommt das Abendland zur Geltung. Dem fränkischen Reiche unter den Merowingern und Karolingern ist eine eingehende Beachtung geschenkt. Was über Karl den Grossen gesagt ist, bildet eine vorzügliche, kleinere Monographie. In Verbindung mit der fränkischen Geschichte und doch in einem besonderen Rahmen ist Italiens und des aufsteigenden Papsttums gedacht, und daran reiht sich ein Abschnitt über Britannien und die Normannen.

Dass im vierten Buche China und Indien einen Platz erhalten haben, wird viele Leser im ersten Moment etwas eigentümlich berühren. Wir pflichten dem Verfasser bei; denn sowohl die chinesische, als auch die altindische Kultur waren nicht ohne Berührung mit den europäischen Verhältnissen, obwohl sie diese nicht sonderlich beeinflussten.

Den Schluss des Bandes bildet ein geistvoller Rückblick auf den dargestellten Entwicklungsgang der Menschheit, und ihm folgen als Anhang sorgfältige Literaturangaben und ein brauchbares Personen- und Ortsverzeichnis.

Selten noch haben wir ein zu rezensirendes Buch mit so viel Befriedigung beiseite gelegt, wie diesen ersten Band der neuesten Weltgeschichte. Wir empfehlen ihn aufs wärmste und sprechen den Wunsch aus, es möchte Lindners jüngstes geistiges Produkt in manches Lehrers Studirstube einziehen, namentlich aber auch ein Schmuck der Kapitelsbibliotheken werden.

Dr. *H. Fl.*

Schiller, Hermann, Prof. Dr. *Weltgeschichte von den ältesten Zeiten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts.* 4. Band: *Geschichte der Neuzeit.* geb. Fr. 13. 75. Berlin und Stuttgart, W. Speemann, 1901.

Mit dem vorliegenden Bande schliesst die Schillersche Weltgeschichte ab; sie ist das letzte Werk eines bedeutenden Gelehrten, der nach einem Leben reger Tätigkeit unlängst gestorben ist.

Auf za. 1000 Seiten behandelt er die welthistorischen Ereignisse von der französischen Revolution bis zum Jahre 1900. Entsprechend der weittragenden Bedeutung der ersteren und der Militärmonarchie Napoleons (1789—1815) nimmt die Würdigung beider fast $^2/_5$ des ganzen Buches ein. In einem 3. Abschnitt wird die Bildung konstitutioneller Monarchien besprochen (1815—1847). Es wird da gezeigt, wie nach dem Sturze des gewaltigen Machthabers die anfänglich siegreichen Gewalten, welche die revolutionären Ideen unterdrücken, ja beseitigen und eine allgemeine Reaktion in Staat, Gesellschaft und Kirche herbeiführen wollten, in ihrem Handeln gehemmt wurden, und wie die gesunden Kräfte in einer Reihe von inneren Kämpfen fast überall in Europa konstitutionelle Monarchien bildeten. Revolution und Nationalitätsprinzip (1848—1871) ist der 4. Hauptteil betitelt. Mit einer Beleuchtung der Hindernisse, die der freiheitlichen Entwicklung sich seitens der Fürstengewalt und der Kirche in den Weg stellten, beginnend, beschreibt Schiller die 48ger Vorgänge, die, fast in ganz Europa spielend, wieder eine Reaktion nach sich zogen; nachher aber trat das Streben einzelner Völker nach innerer Freiheit und äusserer Selbständigkeit mit sieghafter Stärke hervor; seine Wirksamkeit gipfelt im deutsch-französischen und im italienisch-österreichischen Kriege. Die letzte Epoche nennt Schiller mit Recht die soziale; denn wenn auch die bisher tätigen geschichtlichen Faktoren sich nach 1871 noch bemerkbar machten, so erhält doch der letzte Abschnitt des 19. Jahrhunderts durch die soziale Frage und das Auftreten des 4. Standes, der Arbeiterbevölkerung, den Grundzug seines Charakters.

Bei der Behandlung der neuesten Geschichte kommt die kritische Stellung des Verfassers naturgemäss am wenigsten zum Ausdruck, da ein ansehnlicher Teil der Quellen noch nicht erschlossen ist und die Benutzung des vorhandenen subjektiven Materials die grösste Sorgfalt erforderte. Die bibliographischen Angaben sind ausserordentlich reichhaltig und daneben die von uns früher genannten Vorzüge der ersten drei Bände auch dem vierten eigen. Allerdings fehlen auch hier die Mängel nicht. Namentlich ist zu bemerken, dass wieder eine Überfülle von Stoff angehäuft ist, und dass diesem auch hier die sorgfältige und übersichtliche Einteilung mangelt; man vermisst eine entschiedene Hervorhebung der bedeutendsten Momente und eine scharfe Zeichnung der markantesten Charaktern. Schiller ist mehr fleissiger und unermüdlicher Sammler als glänzender Darsteller. — Gewiss werden verschiedene Historiker dieses oder jenes Gebiet der Geschichte je nach ihrer Auffassung in verschiedener Breite würdigen; wenn aber im vorliegenden Buche die Waffentaten des Krieges von 1870/71 auf bloss 6 Seiten abgetan werden, so scheint uns dies, obwohl wir das „Kriegen" durchaus als sekundäre Erscheinung behandelt wissen möchten, eine etwas zu weitgehende Einschränkung zu sein.

Wir hofften beim Durchgehen des I. Bandes, die Schillersche Weltgeschichte würde neben der Jägerschen ein Werk aller Gebildeten werden. Heute müssen wir sagen, dass sie weniger der Allgemeinheit dienen wird, als demjenigen, der sich mit Geschichte abzugeben hat; dem Manne vom Fach wird sie ein schätzbares Handbuch sein. Wenn dies auf der einen Seite ein Vorteil ist, so verhehlen wir uns auf der andern nicht, dass einzelne Erwartungen des Verfassers und des Verlegers, die in Vorwort und Ankündigung niedergelegt waren, schwerlich in Erfüllung gehen werden. Uns ist neuerdings klar geworden, wie schwer es hält, einem möglichst grossen Leserkreis und den Fachgelehrten zugleich zu genügen.

Wir erwähnen zum Schlusse, dass als Ergänzung zum ganzen Werke eine *Vergleichende (synchronistische) Übersicht* der Haupttatsachen der Weltgeschichte (Preis 5 Mark) erschienen ist. *Dr. H. Fl.*

Rechnen.

Müller, W. *Der Elementarunterricht im Rechnen.* Leipzig, Karl Merseburger, 1902. 62 S., 70 Cts.

Das Lehrmittel ist für die Hand des Lehrers berechnet. Es gibt ausführliche Wegleitung über die Behandlung der Zahlenreihe 1—20 und zeigt, wie der vom Verfasser verbesserte Rechenkasten bei der Erweiterung des Zahlenraumes und der Einführung in das Bruchrechnen mit Vorteil verwendet werden kann. Aufgaben enthält das Lehrmittel nur wenige; der Verfasser begnügt sich damit, Andeutungen zu geben, wie der Rechenstoff in den Dienst des Sachunterrichtes gestellt werden kann. *H.*

Költzsch, A. *Das dreistufige Zifferrechnen für einfache Schulverhältnisse.* Ausgabe C der Hentschelschen Rechenbücher. I. Heft, 37. Aufl., 32 S., 20 Cts. II. Heft, 37. Aufl., 48 S., 25 Cts. III. Heft, 24. Aufl., 52 S., 25 Cts. Antwortheft mit methodischen Bemerkungen. 4. Aufl., 1 Fr. Leipzig, Karl Merseburger. 1901 und 1902.

Das erste Heft enthält eine grosse Zahl wohlgeordneter Rechnungsaufgaben für die Unterstufe. (1—100.) Im zweiten Heft für die Mittelstufe werden die Aufgaben im Zahlenraum von 1—1000 und darüber, mit benannten und unbenannten Zahlen fortgeführt. Das dritte Heft enthält den Rechenstoff der Oberstufe, Bruchrechnungen und bürgerliche Rechnungsarten. Zum Schluss folgen noch einige einfache Übungsaufgaben aus der Raumlehre. Das dazu gehörige Antwortheft bietet Hinweisungen für die unterrichtliche Behandlung des Kopf- und Zifferrechnens. Die Aufgaben sind durchweg mit grosser Sorgfalt ausgewählt und nach bewährten methodischen Grundsätzen angeordnet. *H.*

Braune, A. *Rechenbuch für die Oberstufe von Mädchenschulen.* Neu bearbeitet von *C. Lawin.* Halle a. d. S., Hermann Schroedel. 1901. 2. Aufl., 70 S., 70 Cts.

Dieses Lehrmittel enthält unter den Abschnitten: Bruchrechnung, Prozent-, Gesellschafts-, Mischungsrechnung, Invaliditäts- und Altersversicherung, Raumberechnungen, Aufgaben aus der Physik, aus der Haushaltung etc. ein reichhaltiges, gut angeordnetes Aufgabenmaterial. In der Auswahl und der ganzen Anlage der Übungsbeispiele tritt die Tendenz hervor, den Bedürfnissen der Mädchenschulen entgegenzukommen. Zu diesem Zweck bietet das Lehrmittel Aufgaben aus dem Haushalt und dem Beruf der Frauen. *H.*

Hanft, H. *Rechenbuch für Volks- und Mittelschulen.* Halle a. d. S., Hermann Schroedel. 1901. Heft 1—4.

Der Verfasser ordnet das sehr reichhaltige Aufgabenmaterial nach sachlichen Gesichtspunkten von der Ansicht ausgehend, dass das Interesse der Schüler an der Zahl durch das Sachinteresse geweckt und gefördert werde. Die Überschriften: Unsere Wohnung, unser Wohnhaus, unser Obstgarten, unsere Strasse, unsere Schule, die Woche, die Familie etc. deuten die Anordnung des Stoffes an.

Wie weit die Konzentration des Lehrstoffes, die zwischen den sprachlichen und realistischen Unterrichtsgebieten gewiss ihre volle Berechtigung hat, mit Rücksicht auf das Gebiet des Rechnens auszudehnen sei, scheint mir z. Zt. noch nicht genügend abgeklärt zu sein. Ich würde dem diesen Lehrmitteln zu Grunde liegenden Konzentrationsgedanken, der in der vorliegenden strengen Durchführung zu unnatürlichen Kombinationen führt, eine etwas freiere Verbindung des Rechenunterrichts mit dem Sachunterricht vorziehen. *H.*

Hocevar, Prof. Dr. *Lehrbuch der Arithmetik und Algebra.* (Besondere Ausg. für Oberrealschule und Obergymnasium.) Wien und Prag, Tempsky. 1902. Fr. 3.80.

Das Buch zerfällt in zwei Teile, in Lehrbuch und Aufgabensammlung. Im ersten Teile werden in zwölf Kapiteln die sieben Rechnungsoperationen; lineare, quadratische und diophantische Gleichungen; Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung; Kombinationslehre und binomischer Satz; Wahrscheinlichkeitsrechnung mit Anwendung auf Lebensversicherung behandelt. Eine geradezu klassische Darstellung haben die sieben Rechnungsoperationen in dem Buche gefunden. In der Einleitung werden die natürlichen Zahlen als Ergebnis des Zählens, im ersten Kapitel die Addition und Subtraktion dieser Zahlen definirt und nachher die bei diesen Rechnungen geltenden Sätze abgeleitet. Für die Einführung neuer Zahlen wird als leitender Gesichtspunkt das „Prinzip der Erhaltung der Operationsgesetze" aufgestellt, d. h. der Zahlbegriff wird so erweitert, dass die für die natürlichen Zahlen bewiesenen Sätze soweit als möglich auch für die neuen Zahlen gelten. (Hankel nennt diesen Gedanken bekanntlich „das Prinzip der Permanenz formaler Gesetze".) Von diesem Prinzip lässt sich der Verfasser von Anfang bis Ende leiten, er weicht nicht ein einziges Mal von ihm ab; seine Darstellung lässt daher an Klarheit, Durchsichtigkeit und Wissenschaftlichkeit nichts zu wünschen übrig. Definitionen werden als Definitionen, Sätze als Sätze bezeichnet, und es werden nicht, wie in einigen Büchern, aus Definitionen Sätze gemacht.

Erwähnt seien zum Schlusse ein paar Punkte, in welchen das Buch von andern Lehrbüchern abweicht, resp. diese ergänzt. Den Operationen erster und zweiter Stufe folgt ein Abschnitt über Grenzwerte. — Im Anschluss an die Proportionslehre wird der Proportionalitätsbegriff eingehend behandelt und seine Wichtigkeit durch geometrische und physikalische Beispiele dargetan. — Der Begriff der Veränderlichkeit, und der Funktionsbegriff werden frühe eingeführt und gelegentlich verwertet, z. B. im Anschluss an die Proportionen und quadratischen Gleichungen (linear- und quadratische Funktionen). *Br.*

Mathematik.

Thieme, *Leitfaden der Mathematik für Gymnasien.* 2 Teile. Leipzig, Freytag. 1902. geb. Fr. 4.05.

Der Leitfaden schliesst sich nach Inhalt und Form den „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höhern Schulen in Preussen vom Jahre 1901" an. Er soll dem Schüler eine Stütze sein für seine häuslichen Wiederholungen und setzt überall die Arbeit des Lehrers voraus. Anordnung und Behandlung des Stoffes sind im allgemeinen die hergebrachte. Am meisten weicht die Bearbeitung der Stereometrie von derjenigen anderer Lehrbücher ab. An den propädeutisch geometr. Anschauungsunterricht schliesst der V. im Interesse des physikalischen Unterrichtes und im Interesse der Schüler, die das Gymnasium nicht ganz durchlaufen, auch die Betrachtung und die elementare Berechnung der einfachsten Körper an. Zu begrüssen ist, dass in der Stereometrie neben der Berechnung auch die Konstruktion zu ihrem Rechte kommt (Zeichnung räumlicher Gebilde, Aufg. aus der darst. Geom., Projektion der Figuren einer Ebene auf eine andere, Kartenprojektion). Abgesehen von ein paar Kleinigkeiten, hat der Rez. keine Fehler oder Versehen gefunden. Die Basis des Logarithmus muss positiv *und von 1 verschieden* sein. — Die beiden Regeln für die Bestimmung der Kennziffer kann man in eine zusammenfassen: die Kennziffer ist gleich dem Log. der grössten dekadischen Einheit der Zahl. — Die Erweiterung des Begriffes der trig. Funktionen sollte mittelst eines rechtw. Koordinatensystems geschehen. *Br.*

Naturkunde.

Alpenflora für Touristen und Pflanzenfreunde. Mit 250 farbigen Abbildungen auf 40 Tafeln (8°), nach Aquarellen von *Herm. Friese.* Nebst textlicher Beschreibung der verbreitetsten und schönsten Alpenpflanzen von Dr. *Jul. Hofmann.* Stuttgart 1902 Verl. für Naturkunde. Vollst. in 10 Heften à 70 Rp.

Die vorliegenden drei Lieferungen dieses Werkes bieten je vier Tafeln mit Pflanzenbildern in Farben. Die Darstellung ist naturtreu und nach den besten Mitteln des modernen Farbendrucks ausgeführt. Jedes Pflänzchen ist sofort zu erkennen. Dem Zweck des Buches entsprechend sind die schönen Blüten der Alpenflora gewählt. Nicht dem Spezialisten sondern dem grossen Strom der Touristen, allen Freunden der Pflanzenwelt will es dienen. Ein kurzer Text orientirt über Standort und Blütezeit, und charakterisirt die Pflanzen in den Hauptzügen. Lehrer, welche sich mit der Alpenflora bekannt machen wollen, empfehlen wir diese Hefte lebhaft.

Inf. G. Siebert. *Lehrbuch der Chemie und Mineralogie.* I. Teil. Einleitung in die Chemie und Mineralogie. 100 S. Braunschweig, Vieweg. 1901. Preis Fr. 1. 60.

Der Verfasser beschreibt in diesem ersten Teil des dreibändigen Werkes seinen vorbereitenden Lehrgang, mit dem er seit einer Reihe von Jahren gute Erfahrungen gemacht haben will. Der Lehrgang besteht im wesentlichen darin, dass etwa 100 Versuche beschrieben werden, die den Anfänger mit den wichtigsten chemischen Vorgängen bekannt machen sollen.

Während in den Lehrbüchern von Arendt und andern die Versuche nach hervorgehobenen, leitenden. Prinzipien klassifizirt sind, fehlt das hier vollständig, ohne Gliederung führt das Buch von § 1 bis zu § 45.

Eine prinzipielle Frage des Chemieunterrichtes ist die, ob man durch die Versuche nicht bloss die Qualität der chemischen Vorgänge, sondern auch ihre quantitativen Verhältnisse zum Ausdruck bringen will. So wünschenswert quantitative Unterrichtsversuche auch sein mögen, so können sie doch in der Regel nur ausnahmsweise und untergeordnet durchgeführt werden. Der Verfasser ist darin anderer Ansicht, er führt sehr viele quantitative Versuche aus. Da diese Versuche aus. Da diese Versuche jedoch ganz genau, zeitraubende Wägungen (bis zur 4. Dezimalstelle) erfordern, so ist nicht einzusehen, wie in unsern Mittel- und Hochschulen die dafür nötige Zeit ausreichen sollte. Der Chemielehrer hat im Unterricht anderes zu tun, als der Klasse vorzuwägen. Versuche, um zu ermitteln, dass das Atomgewicht von Hg 200, dasjenige von O 15,99 sei (auf pag. 2), dass im Wasser das Gewichtsverhältnis von $O : H = 8 : 1$ sei (auf pag. 12) oder dass das Gewicht von 1 Liter Sauerstoff 1,42, dasjenige von 1 Liter Wasserstoff 0,089 sei (p. 15, 16), können von geübten Praktikanten im Laboratorium, aber wohl schwerlich vom Lehrer mit Erfolg in der Lehrstunde ausgeführt werden.

Versuche wie die auf Seite 73 angeführte Herstellung des Elementes Silicium oder des Wasserglases sind für die Unterrichtsstunde zu langwierig und ganz besonders zu wenig instruktiv!

Ein Schulbuch sollte auch in vollständig korrekter Sprache abgefasst sein. Wenn auf Seite 9 steht: „Bringt man Zink in Berührung mit verd. Schwefelsäure, so findet ein ähnlicher Vorgang statt wie bei der Einwirkung von Natrium auf Wasser", so müssen wir den Sinn dieses Satzes als unrichtig bezeichnen. Die beiden Vorgänge sind von einander gänzlich verschieden, sie sind nur darin ähnlich, dass bei jedem Wasserstoff entwickelt wird. Dr. *J. W.*

Religion.

Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte. Herausgegeben vom Zwingliverein Zürich unter Leitung von Prof. Dr. Emil Egli. I. *Die Chronik des Bernhard Wyss,* von *Georg Finsler.* Basel 1901, Buch- und Antiquariatshandlung, vormals Ad. Geering. Preis 6 Fr.

Die literarische Tätigkeit des „Zwinglivereins" begann 1897 mit der Ausgabe der „Zwingliana", woneben zur Ergänzung vom Chefredaktor die „Analecta reformatoria" publizirt wurden, von denen wir bereits zwei Hefte besitzen. Nun reihen sich diesen die im Titel genannten Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte an, deren Veröffentlichung wieder unter der Leitung Professor Eglis erfolgt, des bekannten Kirchengeschichtslehrers an der Universität Zürich.

Die Arbeit Finslers ist dem Andenken des berühmten Zwinglibiographen, Prof. Stähelins, gewidmet, der am 13. März 1900 in Basel starb.

Bernhard Wyss, 1463 geboren, stammte von Ravensburg. Er erlernte den Bäckerberuf, liebte aber das Kriegshandwerk über alles. Am Schwabenkrieg nahm er als Wachtmeister und Schreiber teil; 1513 machte er den Dijonerzug mit und erwarb sich dadurch das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Seinen Beruf hängte er an den Nagel und wurde ein sogenannter Modist, d. h. ein Lehrer, der sich an Schüler wandte, welche nicht lateinisch lernen wollten und doch eine höhere Bildung anstrebten, als sie die Volksschule (deutsche Schule) vermitteln konnte. Er unterrichtete namentlich in der höheren Schreibkunst, d. h. in der Kalligraphie und in der Aufstellung von Formeln für Briefe, Urkunden, Protokolle etc.; auch Buchhaltung und Rechnungsstellung gehörten zu seinem Gebiet. Ob er Privatlehrer oder an einer öffentlichen Schule tätig war, weiss man nicht. Vom ersten Auftreten Zwinglis an war er diesem treu zugetan. Seine Überzeugung für den neuen Glauben bewies er, indem er als 68jähriger Mann am zweiten Kappelerkriege teilnahm, in welchem er den Tod fand.

Die Chronik des Bernhard Wyss, deren vermutliches Originalmanuskript in der Zürcher Stadtbibliothek liegt, umfasst eine Übersicht der wichtigsten Daten von den Zeiten Rudolfs von Habsburg an bis 1519 und dann die Ereignisse von 1519 bis 1530. Sie bietet eine Menge Angaben, die für die Kenntnis der Zürcher Reformation wichtig sind.

Die Neuausgabe der Schrift ist um so verdankenswerter, als eine erste Edition von J. C. Füsslin, 1749, sich als unvollständig erwies und eine Menge von Verschreibungen und Fehlern enthält. Dem vorliegenden Druck ist ein möglichst knapp gefasstes, aber doch über alles Wichtige Auskunft gebender sachlicher und sprachlicher Kommentar beigegeben.

Für die Qualität der gelehrten Arbeit sprechen die Namen des Herausgebers und des Unterzeichners der Vorbemerkung, des Präsidenten des Zwinglivereins, Prof. Dr. Meyers von Knonau. Dr. *H. Fl.*

F. Grundig. *Handreichung zur Behandlung der biblischen Geschichte.* II. Teil: Neues Testament. Leipzig, J. Klinckhardt. 304 S., 5. 40 Fr.

Für selber in den Gleisen der alten Wundertheologie Wandelnde ein angenehmer Führer. Freilich auch solche müssen das Unangenehme in Kauf nehmen, dass ihnen an sich klare Geschichtsbilder der ersten Evangelien durch Evangelienharmonistik zu einem Wirrwar gemacht werden. Erfreulich ist, dass doch hie und da abweichende Auffassungen neuerer Leben Jesu-Erklärer kurz erwähnt werden. *G. W.*

K. Kaufmann. *Bibelkunde.* I. Teil, Altes Testament. Dessau, Österwitz & Voigtländer. 181 S., 4 Fr.

F. Bamberg. *Ausführliche Bibelkunde.* Wiesbaden, O. Nemnich. 178 S., 4 Fr.

Zwei Einführungen in den Geist und den Inhalt der Bibel; die erstere für höhere Ansprüche berechnet, von geschichtlichem Verständnis getragen und empfehlenswert für den, der solches sucht; die letztere vom Standpunkt der Ablehnung der neueren Bibelwissenschaft geschrieben. *G. W.*

Verschiedenes.

Buchführung und Wechsellehre für Fortbildungs- und Gewerbeschüler. Von *R. Winkler,* 4. Aufl., bearbeitet von Dr. Hardtmann. Leipzig, Feodor Reinboth. 2 Fr.

Der Verfasser hat sich offensichtlich bemüht, in leicht fasslicher Weise die Lehre vom Wechsel und der einfachen Buchführung darzubieten, doch sind die verschiedenen Teile der beiden Unterrichtsgebiete ungleich, vielfach zu breit behandelt. Methodisch steht das Büchlein noch ganz auf dem Boden der alten Schule — im Gegensatz zu den trefflichen Lehrbüchern mehrerer Schweizer Autoren (Schär, Jakob, Marthaler). Anderseits hebe ich gerne hervor, dass die im Büchlein enthaltenen Angaben tatsächlicher Natur im allgemeinen richtig sind. Die Klausel „Wert in Rechnung" bezieht sich regelmässig auf Aussteller und Remittent, und nicht auf Aussteller und Bezogenen. Auch die Erklärung der Respekttage ist nicht zutreffend. Neu war mir die Ersetzung des Wortes Kassabuch durch „Geldbuch", was um so mehr auffällt, als im gleichen Büchlein die Fremdwörter Spesen (Unkosten), kollationieren (vergleichen), Utensilien u. a. m. regelmässig gebraucht werden. *B.*

Das Übungskontor der Handelsschulen. Vortrag v. Prof. *W. Wick.* Genf, 1901.

Der Schweiz. Handelslehrerverein hat den Vortrag, den Prof. Wick, Vorstand der kant. Handelsschule Luzern, über dieses Thema gehalten hat, im Druck herausgegeben. Das Schriftchen ist lesenswert und gibt einen guten Überblick. Dass aber die massgebendsten Befürworter dieses Unterrichtsfaches Wicks Ausführungen durchwegs beistimmen, bezweifeln wir. *B.*